

In aller Freundschaft



NACHRICHTEN AUS DEM SUDAN
Szene aus Hubert Saupers „We Come as Friends“

In aller Freundschaft

Holzhausen, Brameshuber, Sauper: Auch Österreichs Dokumentarfilmszene reüssiert in Berlin.

Ein Mann mit Spitzhacke betritt einen der Prachtsäle des Kunsthistorischen Museums, schlendert in die Mitte des Raums – und beginnt den kostbaren Parkettboden zu zerlegen. Verblüffende, fast surreale Bilder wie diese begegnen einem in Johannes Holzhausens Dokumentarfilm „Das große Museum“ immer wieder; Holzhausen hat die Restaurierung und Wiedereröffnung der Kammer im KHM zum Anlass genommen, das Treiben hinter den Kulissen eines Kulturrepräsentationsankers zu dokumentieren: Pointiert und elegant, mit mobiler Kamera und sinnträchtiger Dramaturgie lotet Holzhausen die Arbeit der Geschäftsführer, Restaurateure, Logo-Designer, Schädlingsbekämpfer und Museumswächter aus. Während auf Hubert Saupers apokalyptische Sudan-Reportage „We Come as Friends“, beim Sundance-Festival bejubelt, alles

wartet, wird ein anderer, stillerer Film nur den entdeckungslustigen Festivalgästen vorbehalten bleiben: In die Hölle Pubertät dringt der junge Regisseur Sebastian Brameshuber ein. Um eine Gruppe Jugendlicher in Ebensee dreht sich seine zweite abendfüllende Doku (nach „Muezzin“, 2009). „Und in der Mitte, da sind wir“ ist eine Studie vom Teenagerleben in der Provinz, gebaut aus gemessenen, oft symmetrisch konstruierten Einstellungen. Die Arbeit stellt, ohne Urteile zu fällen, die Ratlosigkeit und die Lebensstile junger ÖsterreicherInnen zur Debatte. Deren Fetische sind Videogames und Mopeds, E-Gitarren und Waffen. Der Abbau von Aggressionen fällt allen hier schwer. Den Fluchtpunkt dieses Films stellt ein von Jugendlichen provoziertes Neonazi-Eklat dar, der sich in dem Mauthausen-NS-Außenlager in Ebensee 2009 ereignet hat – mit gerichtlichem Nachspiel.